Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 26

Artikel: Ist es wahr, dass und Mut und Patriotismus mangeln?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803316

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich und St. Gallen — № 26. — 16. Dezember 1893.

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich
des
Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereines, sowie der Friedensfreunde in der Schweiz und im Ausland
enthält das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.
Sprechsaal für Eltern und andere Erzieher.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — **Abonnementspreis:** 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — **Redaktion:** Ein Komitee für Friedenspropaganda.
Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, Museumstrasse 33; Inserate sind an die Herren Haasenstein & Vogler in Zürich zu richten.

Inhalt:

Friede. — Der kritische Punkt. — Ist es wahr, dass uns Mut und Patriotismus mangeln? — Zur Fruchtbarmachung der Vorträge. — Der Kriegsbazillus. — Friedenschronik und Lesefrüchte. — Aphorismen. — Verschiedenes. — Neuestes. — Briefkasten.

Friede.

Von Victor Hardung, Zürich.

O Friede, goldgelockter Knabe,
Ich sah dich eine Nacht durchgehn
Und unter deinem Wanderstabe
Ein heit'res Blumenvolk erstehn.
Und wo das Felsgestein er rührte,
Da sprang ein Quell aus dunklem Thor
Und eine Silberbrücke führte
Empor.

Und aus dem Dämmer sah ich schreiten
Von müden Pilgern einen Zug
Und Rast sich um den Quell bereiten,
Und jedem ward ein voller Krug.
Und alle würzten mit dem Tranke
Der kargen Erde Bettelbrot.
Und finster hielt vor solcher Schranke
Die Not.

O Friede, der ich so im Geiste
Der Hoffnung grünes Banner schwang —
Komm, komm in diese gottverwaiste
Verlass'ne Zeit voll Druck und Drang.
Wir, die wir Bürger *einer* Erde,
Dem Streite sklavten wir genug —
Komm, dass aus jeder Waffe werde
Ein Pflug!

Der kritische Punkt.

Bekanntlich spielt der kritische Punkt unter den Physikern eine recht wichtige Rolle. Uns scheint, man sei auch im Völkerleben in einem *„kritischen Zeitpunkte“* angelangt, da alle Staaten, besonders angesichts des Attentats in der Pariser Kammer übereinstimmend die *Dringlichkeit* energischer *Massregeln zum Schutz* von *Leben* und *Eigentum jedes Individuums,* aber auch zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit im Innern jedes Staates so gut, wie nach Aussen erklären sollten, um gemeinsam den innern und äussern *Frieden* zu sichern und die Volkswohlfahrt für die Zukunft einerseits, wenn nötig durch strenge Gesetze, anderseits aber auch durch energische praktische soziale Reformen und ethische Wirksamkeit zu Gunsten der Armen und Elenden fester zu begründen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist in der sozusagen *einstimmigen* Verurteilung des Bombenattentates durch die *gesamte europäische Presse* und in der allseitigen Zustimmung zu der zielbewussten und nun gewiss zeitgemässen Annahme der Gesetzesentwürfe gegen die anarchistischen Umtriebe (mit **413** gegen 63 Stimmen der französischen Kammer) der erste und zweite Schritt zu einer wahrhaften Sicherung der Ruhe in jedem europäischen Staate schon getan. Wenn nur bald ein weiterer, wohl entscheidender Schritt gewagt wird: das tatkräftige, vereinte, also internationale Vorgehen in der Besserung der sozialen Uebelstände durch *Verwendung* der im einfachern Staatshaushalte erzielten *Ersparnisse* zu Gunsten der am meisten und ungerecht leidenden Arbeiter der untern Klassen.

Hoffentlich verkennt man nach dem Verhör des Attentäters Vaillant die Verantwortlichkeit der Presse, der Parteiverbände und der solidarisch für einander haftbaren Staaten nicht mehr und wirkt von jetzt an, einheitlich organisirt, weit intensiver auch für die so notwendige Bildung des sittlich-religiösen Ernstes in der *Jugenderziehung* und in der Aufklärung der oft leider gewissenlosen Massen und Parteien, sowie für energische Realisierung der dringendsten Projekte zu Gunsten der allgemeinen Volks- und Völkerwohlfahrt. Für dieses Postulat stimmen gewiss Millionen von Friedensfreunden aller Nationen und Sprachen.

Ist es wahr, dass uns Mut und Patriotismus mangeln?

Zwei Dinge sind es hauptsächlich, die die Anhänger des Militarismus immer wieder gegen uns Friedensfreunde in's Feld führen, die sie uns zum Vorwurf machen: Mangel an Patriotismus und Mangel an Mut!

Was den letzteren Vorwurf betrifft, so kommt es eben ganz darauf an, was man unter Mut versteht.; vom Gesichtspunkt eines burschikosen Korpsstudenten mag es vielleicht feige erscheinen, wenn man auf eine provocirte Beleidigung seitens eines „Illuminirten“ statt auf Pistolen zu fordern — kein Gewicht legt, indem man den Beleidiger in Anbetracht seines Zustandes für seine Handlung nicht als verantwortlich erachtet, andrerseits wird es in den gleichen Kreisen als ein Zeichen aussergewöhnlichen Mutes angesehen, wenn man möglichst viel krakehlt, und kontrahirt. — Wenn man vom militärisch-kriegerischen Standpunkt aus die Lust am Todtschlagen, die Freude am Zerstören, am Vernichten mit dem Begriff „Mut“ identificirt, — dann allerdings sind wir feige — und freuen uns dieser Feigheit. Anders aber fällt das Resultat aus, wenn man der Bezeichnung „Mut“ die Bedeutung von „Opferwilligkeit“ von Hinwegsetzung über persönliche Gefahren, sobald es im Interesse der Allgemeinheit liegt, substituirt! Dann glaube ich, wird man unter den Anhängern und Verteidigern der

Friedensidee viele „Mutige“ finden! — Auch dazu gehört Mut, *offen und ehrlich* für eine Sache einzustehen, gegen ein vielverzweigtes, tiefgewurzeltes Vorurteil zu kämpfen, gegen die vielgepriesene sogenannte Zivilisation Stellung zu nehmen, ihr mit unbarmherziger Hand die Maske vom Gesicht zu reissen und zu zeigen, dass sich hinter derselben wilder Barbarismus verbirgt, dass sie eine Lüge ist, so lang es Kriege gibt!

Mit geistigen Waffen den Weg zu ebnen, der, das Lager des Militarismus scharf durchschneidend, zum *Recht,* zum *Frieden* führt; als Schwächere gegen eine Schar zu kämpfen, die ihre Macht auf rohe Gewalt stützt, die es für Recht erklärt, im Streite physische oder kriegstechnische Ueberlegenheit an Stelle der Gerechtigkeit entscheiden zu lassen, ist gewiss kein Zeichen von Mutlosigkeit! Nicht davor graut es uns, *selbst* leiden zu müssen und in Gefahr zu kommen, doch *andere* leiden *sehen,* sie leiden *machen,* wenn es in unserer Macht liegt, es zu vermeiden, das widerstrebt uns! Nach Auffassung der Kannibalen erscheint es vielleicht als ein Symptom der Feigheit, dass wir darauf verzichten, Menschen zu massakrieren und zu verzehren. —

Nun zum Patriotismus! Um den uns in dieser Hinsicht gemachten Vorwurf zu entkräften, müssen wir in erster Linie klarlegen, was Patriotismus ist. In Meyer's Konversationslexikon finden wir folgende Definition: „Patriotismus — Vaterlandsliebe und zwar nicht allein die Liebe zu Land und Volk, dem man durch die Geburt angehört, sondern zugleich *die Gesinnung, vermöge welcher der Einzelne sein Privatinteresse dem Ganzen unterzuordnen sich bewogen fühlt.*“

Also der Schwerpunkt fällt darauf, dass der Einzelne sein Privatinteresse dem Ganzen unterzuordnen bestrebt ist, — ja tuen wir Friedensfreunde denn das nicht? Sind denn nicht *gerade wir* es, die die Forderung stellen, dass das Privatinteresse, das Interesse Weniger dem der ganzen Menschheit als solche, das Interesse *einer* Nation dem Gesammtinteresse der übrigen Nationen untergeordnet werden soll? Ist es denn nicht *unser* Ziel, dass jeglicher Eigennutz, also auch *der nationale* Eigennutz zum Wohle der Gesammtheit fallen soll? Jenen die das Volk aussaugen um die erpressten Groschen dem nimmersatten Militarismus — dieser angeblich „patriotischen“ Institution zu opfern, spreche ich dreist das Recht ab, sich Patrioten zu nennen, denn ihnen steht das Interesse Weniger viel höher als das Wohl der Massen, sie laden Lasten auf die Menschheit, unter deren Druck sie zusammenbrechen muss, Lasten, die ihren finanziellen Ruin herbeiführen müssen!

Julius V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.

Zur Fruchtbarmachung der Vorträge.

(Eingesandt.)

Weil gegenwärtig sehr viele Gesuche*) ans Komite des Schweiz. Friedens- und Erziehungs-Vereins gerichtet werden, dahingehend, dasselbe möchte entweder Lektoren aussenden oder Ratschläge erteilen in Bezug auf die Bezugsquellen, Auswahl und Form des darzubietenden Stoffes, so sei hier aufmerksam gemacht:

1) auf Nr. 23—25 von „Der Friede“, sowie auf die Adresse des Hrn. Brandt, Bibliothekar, Rosenbergstrasse 89, St. Gallen, sowie besonders auf das Internationale Friedens-Bureau, das demnächst in freundlicher Weise seinen sehr reichhaltigen Katalog mit „Mehrerem“ in unserm Organ veröffentlichen wird;

2) auf die Verlags- und Sortimentsfirma Cäsar Schmidt in Zürich, welche sämtliche Friedensliteratur, soweit dies möglich ist, auf Lager hat;

3) die autographierte Korrespondenz des internationalen Friedens-Bureau, welche auch jeweilen in Zukunft das Neueste der Friedensliteratur zur Orientierung der Friedensfreunde aller Staaten bietet.

Zur Auswahl darf am ehesten empfohlen werden: der geschichtliche Stoff; Biographien hervorragender Friedensfreunde und Feldherren, beseelt von friedfertiger Gesinnung (z. B. eines Dufour etc), Schlachtenbilder (z. B. Massenmord von Bleibtreu), der Roman von B. v. Suttner, Erzählungen wie diejenige aus der „Schweiz. Rundschau“, „Es müssen doch schöne Erinnerungen sein“ etc. In nächster Zeit sollte das Taschenbuch der Friedensfreunde erscheinen und hierin als Wegweiser dienen. Die Form des Darzubietenden sei die dozierende, im freien Vortrag oder in kurzen Resumés, als Antworten z. B. auf folgende Fragen: 1. Nützen denn die Friedensbestrebungen etwas oder sind sie blos ein Traum, eine Utopie? 2. Ist der Satz richtig: Nicht die Fürsten, sondern die Völker machen den Krieg? 3. Läuft der Patriotismus Gefahr in der Friedenspropaganda auf dem Gebiete der Jugenderziehung und Volksbildung?

*) Aus St. G.; A.; B.; Buchs: K.; R.; St. etc. Wir bitten die Gesuchsteller noch um etwelche Geduld, da unsere gesammte Bibliothek bleibend auf der Wanderung ist, hoffentlich aber bald wieder unter Dach und Fach des Bibliothekars gelangt.

Der Kriegsbazillus.

Bewährten Naturforschern und Menschenkennern ist es gelungen, jenen gefährlichen Bazillus zu entdecken, dem in Europa von 1815 bis 1866 mehr als 3 Millionen Menschen, also mehr als unser Land beherbergt, zum Opfer gefallen sind. Er soll sich häufiger in den Palästen der Vornehmsten, nie aber in den Hütten der Armut vorfinden, hier aber noch weit grössere Verheerungen anrichten, sofern er nicht schon an seinem Entstehungsherde — die Paläste der Könige und Kaiser nicht ausgenommen — unterdrückt, in seiner Fortwucherung rechtzeitig energisch aufgehalten und gründlich zerstört werde.

Am verborgenen Sitz der Habsucht, des Ehrgeizes und der Herrschsucht ist er besonders oft zu treffen. Jahre, ja Jahrzehnte lang fristet er im Stillen ein üppiges Dasein und entfaltet sich nach ganz übereinstimmenden Beobachtungen oft plötzlich in seiner ganzen Hässlichkeit und Abscheulichkeit, zum Schrecken seiner nähern und fernsten Umgebung. Hat er seinen Entstehungsherd infolge seiner entsetzlich raschen Verbreitung einmal überschritten, so verbreitet er blitzschnell furchtbares Unheil, selbst unter Millionen von Menschen, die sich bisher gewissenhaft vor Übertragung oder Verschleppung gehütet haben und an seinen Verheerungen so unschuldig sind, wie der Polarländer an einer tropischen Epidemie.

In Russland und Frankreich soll dieser Bazillus allen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Forschungsresultaten nach zu schliessen, weit verbreiteter sein, als in Deutschland. In unserm Lande finden die „Eingeweihten“ kaum mehr Spuren dieser modernen Völkerplage. — Deshalb fühlen sich viele Ausländer in der Schweiz nicht nur zur Friedens- sondern vor allem zur Kriegszeit am sichersten.

Hoffentlich vernehmen wir recht bald weitere, hochinteressante Berichte über die neuesten Resultate aus unserm geschätzten bakteriologischen Laboratorium (dem I. F. B. in Bern), wo man sich die Ausrottung dieses Bazillus zur Aufgabe stellt und alle Nationen der Erde dadurch zum Dank verpflichtet. *H. F.*

Friedenschronik und Lesefrüchte.

Trost für Friedensfreunde. Die Weltfriedensliteratur sendet einen mutigen Zeugen um den andern hinaus auf den Kampfplatz der öffentlichen Meinung, damit derselbe bald in englischer, bald in französischer oder deutscher Sprache die hehre Thatsache verkündige, dass „nicht die